

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Die Schule des Lebens, mein Leben.

Es folgt jetzt keine Biografie und die Schule des Lebens habe ich auch nicht neu erfunden. Aus manchem Übel kann man lernen, wird eines Besseren belehrt. Selbst abschreckende Beispiele sind uns dienlich. Der Spruch: „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker“ zeigt doch, wie man aus dem Leben lernt.

Also hat der Philosoph Friedrich Nietzsche vor mehr als 100 Jahren einen Gedanken in die Welt

gesetzt, den ich mir auf ganz einfache Art auch erarbeitet habe. Von Kind an im Apostelamt Juda aufgewachsen, habe ich bis zum heutigen Tage immer wieder gelernt. Der Gründer der Gemeinschaft, Julius Fischer, hatte ein Buch herausgegeben mit dem Titel „Wer, Wo und Was ist Gott?“ Wer fragt nach einer Person, was nach einer Sache und wo nach einem Ort. Um diese Fragen dreht es sich immer wieder, wenn man bedenkt, dass sich der Mensch ja Gott vorstellen will. Die Ahnung, dass es etwas Höheres gibt, beschäftigt die Menschheit seit Anbeginn. Es ist also nicht verkehrt zu sagen: „Der Mensch hat die Götter erschaffen.“ Ob nun im Judentum, Islam und Christentum der „Eine“ oder im Hinduismus mehr als 300 Götter. Er ist für uns immer eine Vorstellung, die wir uns machen, bzw. gelehrt bekommen in dem jeweiligen Glaubensbekenntnis. So kann ich von mir sagen, ein Teil meiner Schule des Lebens hat im und mit dem Apostelamt zu tun. Ich kann sogar einen „LEHRER“ namentlich benennen: Ältester Gustav Zänkert. Geboren wurde er 1886, etwas für mich

Einmaliges war, dass er Matrose auf einem Segelschiff ohne Motorhilfe war und von Deutschland über die Kanaren nach Südamerika schipperte. Eine Matrosenpostkarte liegt als Souvenir in meinem Gesangbuch. Er hat sie an einen Bruder in seinem Stamm von Trinidad nach Berlin geschickt, dessen Sohn hat sie mir geschenkt. Er hat gemerkt, dieser Bruder Zänkert bedeutet mir viel.

Er gab auch mir Konfirmandenunterricht, nicht nur formal nach dem Heftchen, nein, vieles seiner

Lebenserfahrung war uns von Nutzen und immer spannend. Damals lernte ich schon, dass man nicht von jedem Lehren annehmen kann und will. Es wird sich wohl jeder an seine Schulzeit erinnern, wo es Lehrer gab, bei denen man gut lernte und andere hat man einfach nicht verstanden. Schon als Konfirmand bildete sich etwas heraus, was mir erst später bewusst wurde. Wenn ich etwas nicht verstand, nicht fassen konnte und es kam von jemanden den ich schätzte, dann habe ich nicht abgewinkt, sozusagen zu hoch für mich! Im Gegenteil. Ich sagte mir immer, wenn dieser kluge Mensch, dem ich so vertraue, dies für richtig hält, dann sträube ich mich nicht. Ich warte ab und wenn es die Wahrheit ist, dann wird auch mir ein Licht aufgehen, wenn ich reif dafür bin. Gerade in jungen Jahren fällt man ja schnell ein Urteil. Mein Vater sagte des Öfteren, dass dieser Glaube ihn von einer Klarheit in die andere führe. Meine Meinung war, wenn etwas war ist kann es sich nicht dauernd ändern. Heute bin ich mit ihm einig und freue mich, dass ich auch immer noch dazu lerne und in meiner Erkenntnis weiterkomme. Auch die Wissenschaften erneuern sich immer wieder, aufbauend auf alte Grundfesten, die nicht verändert werden, sowie neues entdeckend, woran niemand gedacht hatte.

So wird in unserer Gemeinschaft nichts verworfen was Julius Fischer, der Gründer des Apostelamtes, gelehrt hatte. Wir sehen die Dinge aber mit dem Blick auf die Neuzeit. In 123 Jahren ist einiges in der Welt und mit uns Menschen geschehen und wir betreiben keine Denkmalspflege!

In dem in den 1920er Jahren gedruckten Konfirmationsunterricht steht etwas vom Gott des Himmels und vom Gott der Erde. So wie Vater, Sohn und Heiliger Geist ein Gott sind in seiner Dreifaltigkeit, so bilden auch der Gott des Himmels und der Erde eine Einheit, die wir als Lebensgesetz betrachten.

Einfach ausgedrückt ist der Gott der Erde die Natur in ihrer Gesamtheit. Heute wissen wir es besser als noch vor wenigen Jahren, dass alles auf dieser Erde zusammenhängt und voneinander abhängt.

Ich füge hier mal den Originaltext zu a) Gott der Erde – ein, wie ich ihn 1952 gelernt hatte.

Dieses Leben lebt als Gott der Erde auf Erden allerwärts dort, wo wir es als Leben vor uns sehen. In der Erde selbst, in den atmosphärischen Lüften, in Feuchtigkeit und Wärme, im Licht, Luft, in der Pflanzenwelt, im Tierreich und zuletzt im Menschen.

Man merkt der Sprache ihr Alter an. Der Ausdruck ist ganz einfach und er richtet sich auch an alle, auch an Ungebildete. Und der Gebildete sollte erst recht sehen, was für eine wunderbare Botschaft aus alter Zeit für uns in der Gegenwart darin liegt, ja dass wir sie erst recht verstehen können!

Ich hatte das Glück mein neuntes Schuljahr in einem nicht zerbombten Gebäude, ein ehemaliges Gymnasium, zu verbringen. Dort gab es noch alle Lehrmittel und wir sahen einen Film über den 1872 gegründeten „Yellowstone National Park“, den ersten National Park der Welt. So habe ich als junger Mensch in der DDR schon etwas erfahren, womit sich heute alle Welt beschäftigen muss. Auch die Romantik die damit verbunden war die Natur sich selbst zu überlassen, hat einen Wandel erfahren. Die um 1900 ausgerotteten Wölfe fehlten und die Natur kippte einfach um. Etwa 25 Jahre nach Wiederansiedlung von Wolfsrudeln zeigen sich nun Erfolge.

Wie lange hatte es gedauert dass die Menschheit begriffen hat, dass man nicht endlos nur nehmen kann. Ich will jetzt nicht auch noch vom Klimawandel schreiben! Auch wer nicht gläubig ist, wer nicht das Göttliche als Gesetzmäßigkeit in der Natur sieht, der sieht ein: Die Menschheit hat die gewaltige Aufgabe die Welt zu retten!

Für mich ist der Grundgedanke des Gott des Himmels und Erde als Gesamtheit des Gottverständnisses wichtig. Ein rein geistiger Teil, auch mit dem Glauben an die Ewigkeit, einer Dimension, die wir verstandesmäßig nicht erfassen können und dem praktischen Leben mit allem was da existiert.

Für uns gibt es keinen Gott über den Wolken und keine Hölle oder Hades unter der Erde. Gott ist keine Person, die angebetet werden will. Er oder besser es ist das Lebensgesetz in seiner Gesamtheit.

Gott ist für uns Menschen übernatürlich, aber nicht unnatürlich. Wir brauchen uns aber nicht kleiner machen als wir sind und wir sollten immer davon ausgehen, Gott und Teufel sind nur im Menschen.

Und der Mensch ist das Einzige in der Welt mit einem freien Willen! „Wie man sich bettet, so schläft man.“ „Jeder ist seines Glückes Schmied.“ „Die Suppe die man sich einbrockt muss man auch auslöffeln.“

„Wie man in den Wald hineinruft so schallt es her raus“. „Jeder kehre vor seiner eigenen Tür.“

An dieser Stelle muss ich mal betonen, für meine Bildung in der Schule des Lebens waren nicht nur Schicksalsschläge die mich durchgerüttelt haben entscheidend, sondern auch die viele Weisheiten die sich in Zitaten, geflügelten Worten, Sprichworten und Volksmund finden lassen.

So wie ich nicht auf den „Satz des Pythagoras“ gekommen wäre, so bliebe mir manches unbewusst ohne das Lesen! Auch wenn in uns allen die dunkle Erinnerung steckt, dass die Penne nicht das Gelbe vom Ei war, bleibt es dabei: „Man wird alt wie ein Haus und lernt nie aus.“

Aber hütet euch vor schnellem Wissen! Alles ist relativ. Goethe fordert schon auf Hammer oder Amboss zu sein, die Bibel spricht von heiß oder kalt – nicht lau!

Aber die Diplomatie und das Leben erfordern oft Kompromisse.

Ich grüße alle Leserinnen und Leser mit unserem „Grüß Gott“ Geht keine faulen Kompromisse ein.“

Ältester Horst Hübner

Stamm Simon Petrus

www.apostelamt-juda.de